

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 29

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nebelspalter

Die satirische Schweizer Zeitschrift

Gegründet 1875 111. Jahrgang

Aus dem Inhalt

Themen im Wort

Hanns U. Christen: Hundsgedanken	5
Bruno Knobel: Tage des Hundes	10
Heinrich Wiesner:	

Der Hund der Xanthippe

Peter Heisch: Regenferien in den Alpen	16
Max Wey: Der Berner Suppenhund	22
Heinz Kreis: Der Käse aus Sardinien	23
Ernst P. Gerber: Umzäunter Lebenssaft	27
«Basler Bilderbogen» von Hanns U. Christen: Kennen Sie Glugger?	33
-minu: Klarabella in Pension	34
Hans H. Schnetzler: A A A	36
«Apropos Sport» von Speer: «Vergoldete» Olympier	40
Telespalter: Zementierte Bonzokratie	41
Ulrich Webers Wochengedicht: Der altmodische Lehrer	46
Lisette Chlämmerli: Bundeshuus-Wösch	47

Themen im Bild

Titelblatt: Hans Moser	
Alibert: ... hundsgemein!	4
Horsts Rückspiegel	6
Mordillo: Nilpferdstopp	8
Ferienträume von Kambiz	12
Johannes Borer: Nebelspalter-Psychotest	14
Ian David Marsden: Fido	20
Rapallo: Amphibische Gedanken	21
Christoph Gloor:	

Strandleben

Werner Büchi: Goldgräbers treue Hündchen	26
Fernando Krahn: Dramatische Episode	29
Hanspeter Wyss: Herr Müller!	31
Hans Siggs Bildkommentare	42
Michael v. Graffenried: Das Hundtagsbild aus der Bundesstadt	46
Cartoon von Barták	48

In der nächsten Nummer

Die Renaissance des Velos

Nebelspalter

Redaktion:

Werner Meier-Léchet, 9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41
Redaktion «Von Haus zu Haus»: Ilse Frank

Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur retourniert, wenn Rückporto beiliegt.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Verlag, Druck und Administration:

E. Löpfe-Benz AG, Druck- und Verlagshaus, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 43 41 – 41 43 42

Bocksprünge

Armon Planta: «Irre an die Macht», Nr. 25

Sehr geehrter Herr Meier

Vor einigen Tagen hatte ich ein Gespräch mit einem Freund, der wegen angeblicher Linkslastigkeit des Nebelspalters das Abonnement abbestellt hat. Ich hatte auch früher schon mit ihm über den Nebelspalter gesprochen und das Blatt in Schutz genommen, dabei auf die vielen guten Beiträge hingewiesen, z.B. die von Bruno Knobel, die, nun wirklich, ohne neutralistisch-fad zu sein, die verschiedensten Probleme in hervorragender Weise beleuchten.

Nun werde ich selber über Armon Plantas Artikel «Irre an die Macht» etwas irren. Wohl heisst es zu Beginn «West und Ost lassen sich ihr MISSTRAUEN etwas kosten ...» Warum werden nur die Milliarden der USA und nicht auch die der UdSSR genannt? Ich habe einfach immer den Eindruck, dass auch in der Schweiz die beiden Mächte mit ungleichen Ellen gemessen werden, und dies schon jahre-, ja jahrzehntelang. Dabei erinnere ich mich an eine Zeichnung im Nebelspalter (sicher schon vor 20 Jahren), wo Nehru mit einem Fernrohr auf die kriegsgerichte Welt blickt und dieses auf Amerika gerichtet vergrössert und auf Russland blickend verkleinert in Händen hält. Beweis zu meiner Meinung: Jede «Bewegung» in Nicaragua oder Südafrika wird (mit Recht!) registriert. Über Afghanistan, wo täglich (!) «Bewegungen» stattfinden, wird geschwiegen: Buchstäbliche Totenstille. Wer gibt eine Antwort?

Fritz Zimmermann, Bern

*

A. Planta schreibt: «... allein die USA in den letzten vier Jahren mehr als eine Million Milliarden» (offenbar in Dollar). Dies würde pro Kopf der US-Bevölkerung (von zurzeit etwa zweihundert-fünfzig Millionen Menschen) ungefähr vier Millionen Dollar ausmachen. So etwas ist aber selbst im reichen Land der unbegrenzten Möglichkeiten nicht möglich. Tatsächlich betrug der totale Aufwand nicht eine Million Milliarden, sondern tausendmal weniger, also etwa eintausend Milliarden. Was aber immer noch eine hor-

Leserbriefe

rende Summe ist; in diesem Punkt und gegen den Rüstungswahn bin ich einig mit A. Planta. Aber bitte etwas weniger schiefastig! Die «irren Spinner», die A. Planta an die Macht bringen möchte, würden unseren Globus ja auch nicht vor einem Chaos bewahren. Die Probleme liegen eben tiefer.

Paul Baltensperger, Würenlos

PS: In den USA nennt man eine Milliarde «a billion», während hierzulande eine Billion tausend Milliarden bedeuten. Darum.

*

Lieber Nebelspalter

Armon Planta macht in seiner im übrigen zutreffenden Kritik am Rüstungswahnsinn in Ost und West einen üblen Bocksprung. Auf den «Tages-Anzeiger» abstellend, der am 23. Juni behauptet habe, die USA hätten in den letzten vier Jahren eine Million Milliarden ausgegeben, Dollar wahrscheinlich, entwickelt er die Theorie, die Falken in den USA seien der Ansicht, die USA hinkten in Sachen Rüstung immer hinter der Sowjetunion her. Er hat dabei übersehen, dass der «Tages-Anzeiger», wie so viele vor ihm, dem Irrtum erlegen ist, «one billion Dollar» entspreche in der deutschen Übersetzung «einer Billion Dollar», was natürlich Unsinn ist. Das Amerika-Englisch kennt keinen adäquaten Ausdruck für Milliarde. Bei ihnen, den Amerikanern, ist das «a billion».

Eine Million Milliarden, ausgegeben in vier Jahren für die Rüstung allein, ist ein derartiger Unsinn, dass sich der Versuch, ihn ad absurdum zu führen, nicht einmal lohnt. «Ein Million Milliarden Dollar» ist ein so hoher Betrag, dass er sich der Vorstellungskraft mathematisch normal begabter Zeitgenossen völlig entzieht. Ich habe die Rechnung nicht gemacht, aber ich bin sicher, dass die Addition der Bruttosozialprodukte sämtlicher Länder der Erde diese Zahl bei weitem nicht erreicht. Die Irren an die Macht? Warum nicht, aber sie sollten nicht auf Grund falscher Voraussetzungen dahin gelangen.

Max Haller, Nesslau

Wir Ich-Menschen

«Wir alle sind Brüder ...», Zeichnung von Guy Künzler, Nr. 24

Die Zeichnung von Guy Künzler hat in mir einen etwas zwiespältigen Eindruck hinterlassen. Was wollte wohl der Zeichner damit sagen?

Ich musste beim Anblick dieser Zeichnung an die Hungergebiete in Afrika denken, deren Bewohner durch Hilfeleistungen und Spenden anderer Länder so halbwegs am Leben (sprich Vegetieren) erhalten werden. Es ging die Frage durch meinen Kopf, inwieweit sich das Beispiel vom barmherzigen Samariter auch auf die Begegnung von Kollektiven, z.B. von Völkern oder gar von Kontinenten, anwenden lässt. Und ob dann trotzdem heute nicht in den meisten Fällen eher das schlechte Gewissen der im Wohlstand lebenden Nationen oder politische Beweggründe und weniger die echte Barmherzigkeit Motive der Hilfsbereitschaft sind. Es wurde mir schliesslich voll bewusst, dass betreffend unser Verhältnis zu den armen Ländern dieser Welt von echter Brüderlichkeit so lange nicht gesprochen werden kann, als wir selber schon im engsten Familienkreis, gegenüber den Kollegen am Arbeitsplatz und den Mitmenschen in der eigenen Gemeinde und im eigenen Land keine Brüderlichkeit und Nächstenliebe walten lassen, als all unser Fühlen, Denken, Reden und Handeln vorwiegend auf ichbezogenen Wünschen und Absichten basiert und wir nicht bereit sind, die Lehren zu verwirklichen, die uns vor 2000 Jahren vom brüderlichsten aller Brüder, Jesus Christus, u.a. in der Bergpredigt gegeben wurden. Solange wir also die alten Ich-Menschen bleiben, werden die schönsten und teuersten Hilfsprogramme für die dritte oder die vierte Welt entweder in vernebelnder Kosmetik versanden oder aber, falls sie «greifen», jenen Menschen nur unsere verhängnisvolle, rational-materialistische Lebensweise bringen, an deren Folgen wir in der kommenden Zeit immer mehr zu leiden haben werden.

Ewald Tobler, Zürich

Einzelnummer Fr.2.50

Abonnementspreise Schweiz:

3 Monate Fr.25.– 6 Monate Fr.46.– 12 Monate Fr.84.–

Abonnementspreise Europa*:

6 Monate Fr.56.– 12 Monate Fr.102.–

Abonnementspreise Übersee*:

6 Monate Fr.67.– 12 Monate Fr.124.–

*Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn eine Abbestellung nicht erfolgt.

Postcheck St.Gallen 90-326. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Insertaten-Aannahme:

Insertaten-Regie: Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61
8942 Oberrieden, Telefon 01/720 15 66

Insertaten-Abteilung: Hans Schöbi, Pestalozzistrasse 5
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Régie pour la Suisse romande: Presse Publicité SA
5, avenue Krieg, 1211 Genève 17, Téléphone 022/35 73 40-49

Insertionspreise: Nach Tarif 1985/1

Insertaten-Annahmeschluss:

ein- und zweifarbig: 15 Tage vor Erscheinen.
vierfarbig: 4 Wochen vor Erscheinen.

SCHWEIZER PAPIER

